

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 4

Artikel: Allerlei Wissenswertes
Autor: R.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch das an malerischen Szenerien reiche Schanfiggtal nach der luftigen Höhe heraufbefördert. Im Kurjaal sind seit dem Anfang des Dezembers Konzerte, Vorträge, Kinovorstellungen und der Tanz wieder in ihre Rechte eingetreten. Am 19. Dezember brachte der Schweizer Volks-

dichter Alfred Hugenberg am Vortragspulte Darbietungen aus seinen eigenen Werken zu Gehör. So fügt sich auch ein freundliches, gesellschaftliches Leben in die unvergleichliche winterliche Naturpracht des Höhenortes.

Allerlei Wissenswertes.

Wichtige Gesundheitsmaßregeln für Raucher.

Gegen einen mäßigen Genuß des Tabaks seitens gesunder Erwachsener hat die Hygiene nichts einzuwenden; aber vor dem 18. Lebensjahre ist Rauchen durchaus zu verwerfen, weil es den Grund zu Nervenschwäche und allgemeiner Schwächlichkeit legt.

„Das feine Aroma einer guten Zigarre ist unter Umständen ein wahres Labial“ (Prof.

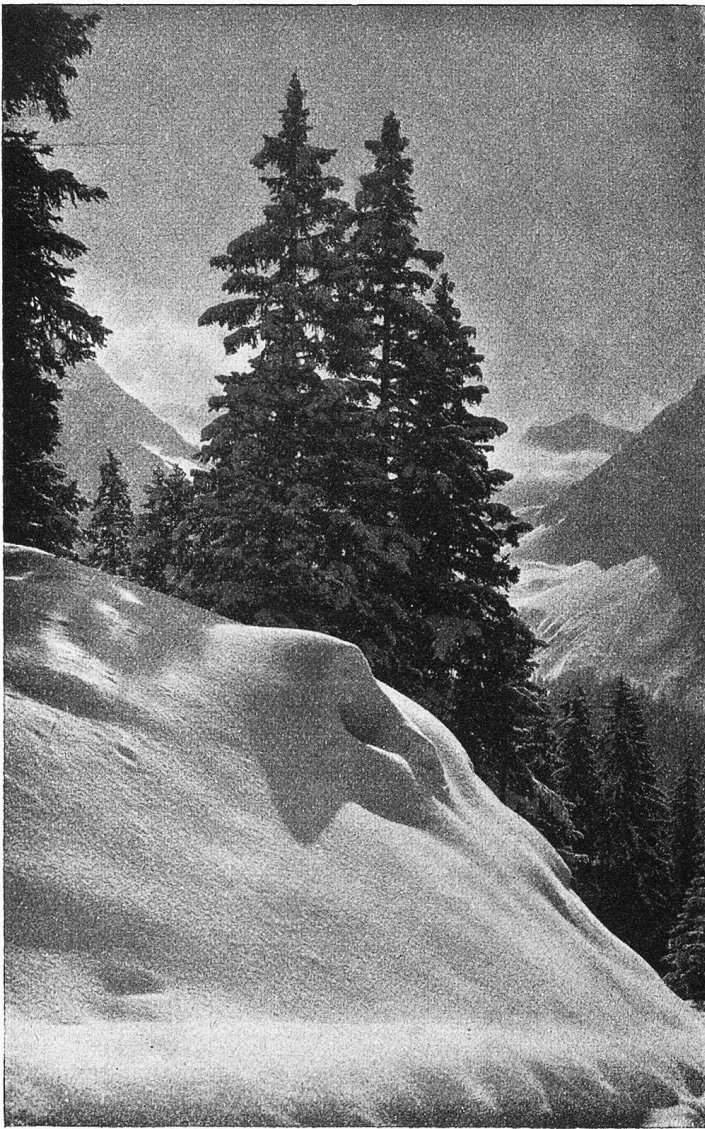
Rubner). Mäßiger Tabakgenuß wirkt als ein mildes Anregungsmittel, das den Raucher in eine behagliche Stimmung versetzt, die Phantasie anregt, das Denken erleichtert und häufig nicht nur über die Verdrießlichkeiten und Mißheiligkeiten des täglichen Lebens als Sorgenbrecher leichter hinweghilft, sondern auch das Hungergefühl vertreibt und körperliche Strapazen (Märsche, Feldzüge) besser ertragen läßt.

Der Tabakrauch tötet im Munde die Gärungspilze und Bakterien; daher schreibt man ihm Schutz vor manchen Infektionen zu. Während der großen Choleraepidemie in Hamburg erkrankten von den 6000 Tabakarbeitern, die auch starke Raucher sind, nur 8 an Cholera und nur 2 starben daran.

Unmäßigkeit im Rauchen aber schädigt den Körper allmählich ganz gewaltig, denn im Tabakrauch sind mehrere starke Gifte enthalten: Nikotin, Kohlenoxyd, Pyridinbasen, Schwefelwasserstoff, Thianwasserstoff. Freilich gibt es Rauchschwächlinge und Rauchholde; letztere sind nicht umzubringen, auch wenn sie die Zigarre fast nie ausgehen lassen.

Das Rauchen aus der Pfeife ist am wenigsten schädlich, und zwar nimmt dieser Vorteil mit der Länge der Pfeife zu, aber nur bei steter peinlichster Sauberhaltung, weil sich sonst darin immer mehr Giftstoffe ansammeln. Man rauche in der Pfeife nur leichten Tabak, denn schwerer entwickelt viele giftige Gase infolge des ungenügenden Luftzutrittes in den Pfeifenkopf beim Brennen.

Am schädlichsten für die Gesundheit sind Zigaretten. Sie entwickeln beim Verbrennen den lästigen, die Augen, sowie die Rachen- und Kehlkopfschleimhaut stark reizenden Papierrauch, erzeugen daher leicht Katarrhe (Husten, Heiserkeit) und Augenentzündungen. Oft sind Zigaretten in höchst schädlicher Weise parfümiert, be-



Schneelandschaft bei Arosa.

sonders die amerikanischen. Manche Zigaretten-tabake, wie der syrische, werden sogar geschwefelt. Mit Mundstück sind Zigaretten besser wie ohne solches, weil bei letzteren der Tabak direkt mit Speichel und Schleimhaut in Berührung kommt. Übermäßiges Zigarettenrauchen „zehrt“: solche Leute pflegen mager zu sein, und dazu meist nervös.

Am verbreitetsten ist das Zigarrenrauchen. Die vielen und oft schweren Gesundheitschädigungen, die es leider immer wieder hervorruft, können leicht vermieden werden durch einige Mäßigkeit und genaue Beachtung folgender Regeln.

Nach dem Abschneiden der Zigarrenspitze drücke man die Zigarre an diesem Ende etwas zusammen und klopfe damit auf den Tisch oder puste am andern Ende tüchtig hinein: eine Menge Staub und Tabakspartikeln fliegen heraus, die sonst in Mund und Lunge gekommen wären.

Man rauche niemals bei nüchternem Magen; wie andere Gifte übt auch das Tabaksgift eine viel stärkere Wirkung aus, wenn es allein, als wenn es zusammen mit den verdauten Nahrungsstoffen in den Säftestrom übergeht. Nach einer Mahlzeit bekommt und schmeckt die Zigarre am besten.

Sehr dunkle Zigarren sind schwerer und schädlicher; sie haben eine starke Gärung durchgemacht und entwickeln beim Rauchen reichlich Ammoniak, wobei viel Nikotin frei wird und in den Rauch übergeht.

Schädlich ist es, die Zigarre auch zwischen den einzelnen Zügen im Munde zu behalten; es werden die Giftstoffe vom Speichel ausgelaugt und hinuntergeschluckt. Noch schädlicher ist das Zerbeißen und Rauen der Zigarre.

Man rauche nie frische, feuchte, sondern nur trockene, gut abgelagerte Zigarren.

Das Rauchschlucken schädigt Luftröhre, Lungen und Magen.

Eine Zigarre, die schlecht brennt, weil sie entweder Nebenluft hat (fehlerhaftes Deckblatt) oder zu fest gewickelt ist oder kohl, ist stets schädlich, denn bei ungenügender Verbrennung bilden sich gefährliche Oxydationsgase.

Man vermeide es, angerauchte Zigarren, die eine Zeitlang liegen geblieben sind, später weiter zu rauchen; infolge des langsamen Glimmens vor dem Erlöschen wird viel Nikotin frei und in dem Rest (Stummel) abgelagert.

Man rauche Zigarren möglichst von Anfang an aus einer sauberen Zigarrenspitze, denn durch direkte Berührung des Tabaks mit der feuchten Lippen- und Mundschleimhaut gelangen giftige Stoffe in den Speichel. Am besten sind die Grauspapierspitzen, welche man nach kurzem Gebrauche wegwirft.

Beachtet man diese praktisch durchaus erprobten und bewährten Regeln und übt vernünftige Mäßigkeit, so werden sich schädliche Folgen fast nie einstellen. Treten aber bei oder nach dem Rauchen irgend welche unangenehme Gefühle auf, dann unterlasse man sofort jedes Rauchen mindestens 8 Tage lang vollständig. Nur dann erkennt man, ob das Unwohlsein vom Rauchen herkommt. Wie mancher Kranke wird lange an sogenannten nervösen Störungen, an Herzleiden oder Magenbeschwerden behandelt und nicht gebessert; alles Mögliche wird als Ursache beschuldigt, nur das Rauchen nicht. Der Patient raucht ruhig weiter, und nun häufen sich im Körper allmählich immer mehr Tabaksgifte an, das Leiden wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Solche durch übermäßiges Rauchen erzeugten Krankheitsercheinungen sind: Mund- und Halskatarrhe, Magenleiden (Appetitlosigkeit), Augenentzündungen und Sehstörungen, Herzaffektionen, nervöse Leiden jeder Art (Schwindel, Gliederzittern, Schlaflosigkeit).

Zur Beseitigung von Tabakschädigungen wende man gerbstoffhaltige Mittel an: Eischalkafao, starken schwarzen Kaffee, Rotwein. Vor allem aber gilt es, die gründliche Ausscheidung der giftigen Stoffe aus dem Körper zu bewirken. Dazu dienen öftere heiße Bäder, häufiges Schwitzen (Marschieren, körperliche Arbeit), Sonnenbäder und viel Bewegung im Freien.

Von fliegenden Hunden. Dr. Walter Behrmann erzählt in seinem schönen Reiseverke „Im Stromgebiet der Sepik, eine deutsche Forschungsreise nach Neuguinea“: Gegen Sonnenuntergang überzog sich der weite Himmel mit herrlichen roten Tinten; im Hintergrund lag das violette Gebirge, während an beiden Seiten der Sepik die hohe dunkle Mauer des Urwaldes prächtige dunkle Kulissen bildete. Da kamen von Westen her einzelne fliegende Hunde am Himmel entlang, die mit Schwingweiten von 1½ m in gleichmäßigem, nie ruhenden Schläge in majestätischem Fluge dahinzogen. Sie waren nur die Vorboten einer zahllosen Schar von Gefährten. Nach einer kurzen Weile war, so weit man

sehen konnte, der ganze Himmel bedeckt mit fliegenden Hunden, die in Abständen von 20 m voneinander ganz gleichmäßig aufmarschierten, in regelmäßigen Flügelschlägen die Luft bewegten und ruhig und gleichmäßig gen Osten zogen. Ein seltsameres Bild kann man sich kaum denken als den strahlend klaren Abendhimmel und an ihm die großen schwarzen Fledermäuse, die mit ihren gezackten Flughäuten riesenhaft dahinziehen, unaufhörlich von Westen nach Osten die ganze Breite des Himmels einnehmend. Als es schon dunkel wurde, zogen sie immer noch krächzend und quiekend in einer Höhe von etwa 50 m über unsern Häuptern dahin.

Oft passierten wir in den nächsten Tagen große Urwaldbäume, die von weitem aussehen, wie wenn sie voll von riesenhaften Pflaumen hingen. Es waren Frucht bäume, auf denen sich eine Herde fliegender Hunde niedergelassen hatte.

Unaufhörlich krabbelte und wimmelte es in dem Geäste. Mit dem Kopf nach unten hängend und mit den Beinen an den Zweigen sich festkrallend, in ihre Flughände eingehüllt, hingen die merkwürdigen Tiere da. Sie sind aufeinander neidisch um die besten Plätze und drängen sich vom Stamm nach außen, wo die Früchte sitzen. Der Äußerste wird hinuntergebrängt, fällt ein Stück in die Tiefe, der Wind fängt sich in seinen Flughäuten und mit kurzem Flug umzieht er den Baum, um sich wieder an einem Ast festzuklammern und jetzt seine Gefährten ebenfalls nach außen zu drängen. So herrscht ein ewiges, unruhiges Leben innerhalb einer Schar fliegender Hunde, wobei es beständig in schrillen Tönen quiekt. Die Ruheplätze dieser sonderbaren Geschöpfe bieten derart einen ebenso absonderlichen Anblick wie ihr abendlicher Zug. Dr. R. B.

Bücherschau.

Guggenberger, Alfred: Die Frauen von Siebenacker. L. Staackmann, Verlag, Leipzig. Gbdt. Mk. 6.—. — Dieses Werk ist in der Sprache urwüchsigter als alle früheren, und damit erscheinen auch die Menschen, die Guggenberger hier zeichnet, bodenständiger, kräftiger und streben zudem wahrer menschlicher Größe zu. Anna Waßmann, die Hauptgestalt, wächst sich zur wirklichen Heldin aus, ohne frei von weiblicher Schwäche zu sein. Das Episodische, das ziemlich stark wuchert, dient in erster Linie dazu, sie um so mächtiger hervortreten zu lassen, in zweiter, uns einen lebendigen Begriff vom Dorfleben zu vermitteln. Mit der flugen Welt- und Menschenkenntnis paaren sich Gemüt und Humor, und die Phantasie gestaltet alles zu farbigem Lebensfülle.

Max Geilinger, Raufschende Brunnen. In Pappband Fr. 2.80. — Der bekannte Zürcher Dichter zeigt sich in diesen Gedichten von einer neuen Seite. Er liebt in ihnen weniger den großen Aufschwung und das gewaltige Wort als das sinnende kleine Lied, in welchem er Zwiesprache hält mit den schönen Dingen in der Natur — und man fühlt den Reichtum seines Empfindens und seiner Phantasie. — Orell Füßli Verlag, Zürich-Leipzig-Berlin.

Frau Sixta. Roman von Ernst Bahh. In Leinen gebunden Mk. 7.—. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) — Das Erlebnis der Frau Sixta, das der Dichter darstellt, ist die Tragödie der alternden Frau, die das ihr bisher vom Leben versagte Glück an der Seite eines jüngeren Mannes zu finden hofft; und das Mädchen, das, ohne es zu wollen, ihre Rivalin wird, ist ihre eigene Tochter aus erster Ehe. Aber in heroischer Selbstbeziehung ordnet Frau Sixta den Anspruch auf ihr Glück der Liebe zu ihrem Kind und der Erkenntnis vom Anrecht der Jugend auf eigenes Lebensglück unter; mit klugem, zielbewußtem Handeln bahnt sie den beiden Liebenden den Weg, auf dem diese in ein neues Leben ohne Selbstvorwürfe und Schuldbewußt-

sein eintreten können, während sie selbst aus der Ferne sich mit dem schmerzlichen Glück der Entsagung begnügt.

Der Weg. Ein Lebens-Alb von Arnold Lüschner. Paul Haupt, Akadem. Buchhandlung in Bern. 1925. Preis Fr. 5.—.

Wir möchten dieses Buch in vielen jungen Händen wissen; denn es kann Jünglingen und Mädchen zu einem geistigen Führer im Leben werden. Zum Opfern müssen wir alle erzogen werden, wenn es besser stehen soll um die Welt, als dies jetzt der Fall ist. Wir müssen auf augenblickliche Lust verzichten und dem Willen in uns gehorchen lernen, der etwas Höheres aus uns schaffen möchte, als wir bereits sind. Ein schwächliches Verharren in Verhältnissen, die nicht für uns passen, wird hier nicht gefordert; nur dann, wenn wir sie bejahen können, wenn es dieser Wille verlangt. Keine Schwärmerei, aber Anknüpfung an reale Verhältnisse, und dennoch Ausblick zum Hohen und Wertvollen, zum Glauben an sich und seine Entwicklung im Dienste der Gesamtheit.

Lascadio Searn: Bidafara. Erzählungen aus allen Welten. Ganzleinen Fr. 12.50. Grethlein u. Co., in Leipzig und Zürich. — Lascadio Searn führt uns in viele Welten, überall in seiner feinen, künstlerischen Art Interessantes, Seltsames rasch erschauend, Bedeutendes besinnlich betrachtend. Aus der alten Welt der Märchen, Mythen und Legenden, aus der neuen der modernen Großstädte oder der amerikanischen Rassenkämpfe einer jüngsten Vergangenheit weiß er zu erzählen, von Menschen, Tieren und Gespenstern, von harter, unerbittlicher Lebenswirklichkeit im sozialen Elend der niedrigsten Schichten oder der gleichgültigen, fühllosen Natur. Bunt und wechselnd wie die Stoffe ist auch die Darstellung: auf dem farbenprächtigen Hintergrund exotischer Länder erscheinen poetische Legenden-gestalten wie die malayische Schöne Bidafari; inniger berührt werden wir durch die Tiefe der eindrucksvollen Klage des Chinesen um seine gestorbene Gattin.

Redaktion: Dr. Ad. Böglin, Zürich, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Einige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.